

**SOLIDARITÄT  
BEWEGT**

Wir fordern:  
Preise runter!

Seite 4

**SOLIDARITÄT  
BEWEISEN**

Das gute  
Leben bröckelt

Seite 12

**SOLIDARITÄT  
VERBINDET**

Mehr Urlaub  
ist möglich

Seite 18

**SOLIDARITÄT  
LEBEN**

Die kühnsten  
Plätze finden

Seite 24

Ausgabe  
Nummer

996

Juni 2022

# Solidarität

DAS ÖGB-MAGAZIN FÜR ÖSTERREICHS ARBEITSWELT

WWW.OEGB.AT



**Gewinnspiele!**

Mitmachen und mit  
etwas Glück viele tolle  
Preise gewinnen!

S. 3, 24, 25, 26

## Wer kann sich das noch leisten?

LEBENSMITTEL, ENERGIE,  
WOHNEN UND MOBILITÄT: DIE  
EXPLODIERENDEN PREISE TREFFEN  
DIE MENSCHEN IN ÖSTERREICH MIT  
VOLLER WUCHT. FÜR VIELE STEHT  
DIE EXISTENZ AUF DEM SPIEL.

DARUM FORDERN WIR:  
PREISE RUNTER!

**ÖGB**



ANDREAS BERGER, CHEFREDAKTEUR SOLIDARITÄT

## Preise runter!

Mit wem man auch spricht – die laufend steigenden Preise lassen niemanden kalt. Und auch die SOLIDARITÄT fragt sich: Wie soll sich das alles ausgehen?

**In einem umfassenden Schwerpunkt zeigen wir, wo die Politik jetzt ansetzen müsste und was rasch Abhilfe schaffen kann.** Die Zeit drängt, denn bereits jetzt stehen viele Menschen am Rande der Armut oder sind direkt von Armut betroffen. Immer weiter steigende Preise verschärfen diese Situation rasend schnell. Wir haben Gewerkschaftsmitglieder getroffen, die uns einen Einblick in ihren immer teurer werdenden Alltag geben. Was ihnen und uns allen helfen würde: **Preise runter!**

Auf den Serviceseiten werfen wir gemeinsam mit den FachexpertInnen des ÖGB einen kritischen Blick auf Herausforderungen des Alltags und darauf, was aktuelle politische Diskussionen für dich persönlich bedeuten. Wir durchleuchten die **Pflegereform** auf Seite 17, nehmen die angebliche „**Lohn-Preis-Spirale**“ auf Seite 22 unter die Lupe und schauen uns auf Seite 18 genau an, ob das **verpflichtende Pensionssplitting** halten kann, was die Politik verspricht.

**Zum Schluss dreht sich noch alles um den Sommer.** Auf Seite 27 haben wir Hinweise gesammelt, wie du dich im Sommer abkühlen kannst, ohne dabei tief in die Tasche greifen zu müssen. Apropos Hitze: Was tun, wenn das Thermometer auch am Arbeitsplatz immer weiter steigt? Was rechtlich gilt, findest du auf Seite 20. Und für alle, die sich jetzt schon nach Urlaub sehnen, erklären wir auf Seite 23, **wie es am schnellsten zur 6. Urlaubswoche geht.**

Viel Freude beim Lesen!

[soli@oegb.at](mailto:soli@oegb.at)

## Ausgewählte Mitwirkende dieser Ausgabe



ALINA BACHMAYR-HEYDA

Die Preise explodieren. Warum die Politik jetzt handeln muss und dabei die Menschen nicht noch mehr draufzahlen dürfen – darüber hat die Historikerin mit Wirtschaftsexpertinnen gesprochen.



PATRICK FISCHER

Der Kommunikationsprofi hat Politikwissenschaftler Emmerich Tálos getroffen und ihn gefragt, ob wir angesichts der aktuellen Krisen um unseren Sozialstaat kämpfen müssen. Ja, unbedingt!



TANJA HOLZ

Gerechtigkeit im Fokus der Gewerkschaftsbewegung: Die Journalistin verstärkt das Team der ÖGB-Kommunikation als Redakteurin mit den Schwerpunkten Frauen und Diversität.



## SOLIDARITÄT DAMALS

# 1960

### MEIN JAHRGANG

Am 1. Juli 1960 wurde die Schauspielerin, Musicaldarstellerin und Regisseurin **Dany Sigel** Gewerkschaftsmitglied – 1961 debütierte sie im Theater in der Josefstadt. Spätestens seit den 1980er-Jahren ist Sigel landesweit bekannt: Als Werbe Gesicht von Eduscho hat sie das Wort „rrröstfrisch“ so ausgesprochen, wie sonst niemand. In ihrem aktuellen Programm „Diven sterben einsam ... aber erst wenn sie gut ausgeleuchtet sind“ ist sie aktuell noch zu sehen und ab September im neuen Stück „Probier's noch mal“. In der Hand hält Sigel die SOLIDARITÄT aus dem Juli 1960. Das Thema: der wohlverdiente Urlaub.

➔ Mehr Infos zu Dany Sigel gibt es auf [www.dany-sigel.at](http://www.dany-sigel.at)



### Wer muss das bezahlen?

Die Preise explodieren, aber die Teuerung ist kein Naturgesetz. Die Politik kann und muss jetzt dringend eingreifen. Doch bisher ist viel zu wenig geschehen.

Seite 4



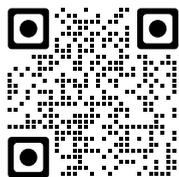
### Abkühlung gefällig?

Seen, Ruinen und Gletscher: was bei Hitze wirklich hilft – und wenig kostet. Seite 27



### Armut – die große Gefahr

Das Leben geht sich nicht mehr aus. Was passiert, wenn immer mehr Menschen von Armut bedroht sind? Seite 12



**Facebook, Instagram, YouTube und Co.** In diesem Heft findest du neben spannenden Geschichten und hilfreichen Tipps für deinen Arbeitsalltag unterschiedliche Möglichkeiten, die Angebote des ÖGB auch online zu nutzen. Die Symbole neben den Geschichten helfen dir dabei.

So kannst du die QR-Codes einfach scannen und direkt auf aktuelle Umfragen, nützliche Infos, Podcasts, Videos und vieles mehr zugreifen. Halte dazu deine Handykamera über die Codes im Heft und folge dem angezeigten Link. **Probiere es gleich hier aus!**

Auf unseren Social-Media-Kanälen diskutiert die ÖGB-Community täglich über aktuelle Themen. Sei dabei und folge uns auf Facebook, YouTube, Instagram und Twitter. Wir freuen uns auch über dein Feedback: Wie gefallen dir die Möglichkeiten, zwischen Print und Online zu wechseln? Schreib uns an [soli@oegb.at](mailto:soli@oegb.at)!

## SOLIDARITÄT BEWEGT

<b>Die Preise müssen runter!</b>	<b>7</b>
Kommentar: ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian	
<b>Große ÖGB-Umfrage</b>	<b>8</b>
Sag uns deine Meinung zur Teuerung!	
<b>Für den Sozialstaat kämpfen</b>	<b>10</b>
Interview mit Politikwissenschaftler Emmerich Táló	

## SOLIDARITÄT BEWEISEN

<b>„Ich lebe von Monat zu Monat“</b>	<b>12</b>
Teuerung: drei Menschen im Porträt	
<b>Armut als große Gefahr für Frauen</b>	<b>16</b>
Interview: ÖGB-Vizepräsidentin Korinna Schumann	
<b>Pflegedemo und Pflegereform</b>	<b>17</b>
Unser Druck hat sich gelohnt!	
<b>Aktuelle News</b>	<b>17</b>
Mindestlohn und Arbeitszeitverkürzung	

## SOLIDARITÄT VERBINDET

<b>Pride Month</b>	<b>18</b>
Der Juni im Zeichen der Vielfalt	
<b>Armutsfalle Pensionssplitting?</b>	<b>18</b>
Wenn Frauen noch abhängiger werden	
<b>Hitze am Arbeitsplatz</b>	<b>20</b>
Was Arbeitgeber dagegen tun müssen	
<b>Das erste Mal ... im Job</b>	<b>21</b>
Tipps für BerufseinsteigerInnen	
<b>Weiterbildung und Netzwerke</b>	<b>21</b>
Termine für Gewerkschaftsmitglieder	
<b>Was bedeutet eigentlich ...?</b>	<b>22</b>
Was hinter der „Lohn-Preis-Spirale“ steckt	
<b>Her mit der 6. Urlaubswoche!</b>	<b>23</b>
Wie man schneller zu mehr Freizeit kommt	

## SOLIDARITÄT LEBEN

<b>Das „Preise runter!“ Podcast-Quiz</b>	<b>24</b>
Mitmachen und Goodie-Bags gewinnen!	
<b>Lesetipps „Das liebe Geld“</b>	<b>25</b>
Inflation: Historisches und Nützliches	
<b>Kreuzworträtsel</b>	<b>26</b>
Mitmachen und 150-Euro-Gutschein gewinnen!	

# Wer muss das bezahlen?

ArbeitnehmerInnen, PensionistInnen, Arbeitslose und ihre Familien ächzen bei jedem Einkauf mehr, während die Krisengewinner mit dem Zählen ihrer Profite gar nicht mehr nachkommen. Doch das müsste nicht so sein, sagen die Wirtschaftsexpertinnen Lea Steininger und Miriam Baghdady. Denn der Sozialstaat ist krisenfest – man muss ihn nur seine Aufgabe erfüllen lassen. „Solidarität“ hat die beiden Ökonominnen getroffen und sie um ihre Einschätzung gebeten.

TEXT: ALINA BACHMAYR-HEYDA





Im Zuge der Coronakrise und der Invasion Russlands in die Ukraine ließen Energiekonzerne die Preise in die Höhe schnellen. Diese Preissteigerung schlagen Unternehmen auf ihre KundInnen ab. Anstatt bei der eigenen Gewinnmarge zu kürzen, schieben sie die Kosten auf die Geldbörsel der Menschen, die auf ihre Produkte angewiesen sind. Unternehmen in fast allen Bereichen nutzen die Gunst der Stunde und treiben die Preise an. Und die Politik legt bisher zum allergrößten Teil die Hände in den Schoß, anstatt die Menschen vor der Preisexplosion zu schützen.

### Der Sozialstaat muss Grundbedürfnisse sichern

„Die Teuerung ist kein Naturgesetz“, kritisiert Lea Steininger. Die ehemalige Zentralbanke-

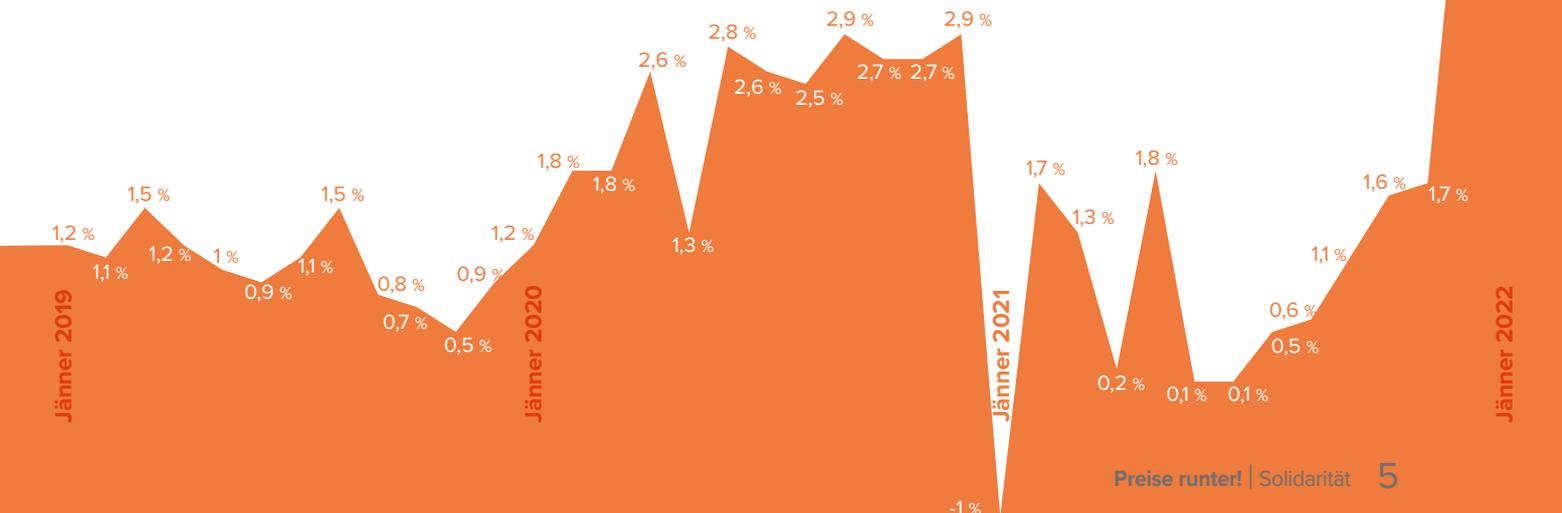
rin forscht derzeit an der Wirtschaftsuniversität Wien zu den Themen Geldpolitik und Geldtheorie.

Österreich spürt die Teuerung gerade so stark wie seit Jahrzehnten nicht mehr, räumt ÖGB-Wirtschaftsexpertin Miriam Baghdady ein. Und immer weniger Menschen können es sich richten. Wer kein Vermögen hat, kommt mit kleinen und mittleren Einkommen kaum noch aus. Die Teuerung trifft zwar einkommensschwache Haushalte am empfindlichsten (siehe Seiten 12–15), aber die Preissteigerungen drücken auch mittleren Einkommen schwer auf die Tasche. Bereits seit Monaten werden die Wocheneinkäufe empfindlich teurer: Die Preise bei Lebensmitteln lagen im April im Schnitt um 8,4 Prozent höher als im Vorjahr. „Auf bestimmte Zeit

8,4 %  
März  
2022

## Lebensmittelpreise 2019–2022

Eine Familie mit zwei Kindern muss aufgrund der hohen Teuerung allein für Lebensmittel und alkoholfreie Getränke im Schnitt 591 Euro im Jahr mehr ausgeben.



die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel zu streichen, wäre eine mögliche Hilfsmaßnahme, die unkompliziert bei allen Menschen ankommt. Im Jahr würde das einem durchschnittlichen Haushalt knapp 500 Euro Entlastung bringen“, erklärt Baghdady.

Ein Durchschnittshaushalt bleicht auch an der Zapfsäule etwa 500 Euro im Jahr mehr als noch vor der Teuerung. Für PendlerInnen ohne Öffi-Anbindung kommen noch einmal 500 Euro dazu. Für sie, aber auch für PensionistInnen, die für den Arztbesuch auf ihr Auto angewiesen sind, wäre eine Senkung der Mineralölsteuer auf Zeit eine dringend nötige Entlastungsmaßnahme, führt Baghdady aus.

### Ausstieg aus Öl und Gas ist eine soziale Maßnahme

„Klar ist vor allem, dass ein massiver Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel längst überfällig ist“, betont die ÖGB-Expertin. Das wäre nicht nur

mit Blick auf die Zukunft unserer Erde dringend notwendig, sondern auch als soziale Maßnahme zur Absicherung der Bevölkerung vor schwankenden Ölpreisen.

„Die Erdölpreise könnten uns relativ egal sein, wenn wir nicht mehr von fossilen Energieträgern abhängig wären“, so Steininger. Hier wurden jahrzehntelang notwendige Investitionen nicht getätigt. Österreich und Europa hätten sich zurückgelehnt und darauf gehofft, dass Private einspringen, setzt Steininger nach. Jetzt rasch in erneuerbare Energien wie Wind- oder Wasserkraft sowie Solar zu investieren, sei langfristig viel günstiger und nicht nur eine Symptombekämpfungsmaßnahme.

### Lösungen gäbe es viele, wenn die Politik nur wollte

Wie sehr uns gewisse Teuerungen treffen, hänge vor allem von der Versorgung und der Infrastruktur durch

## Spritpreise im Vergleich



Im März 2021 bekam man für 50 Euro noch mehr als 43 Liter Diesel. Ein Jahr später sind es nur mehr 24,6 Liter.

März 2021:

**43,1** Liter Diesel

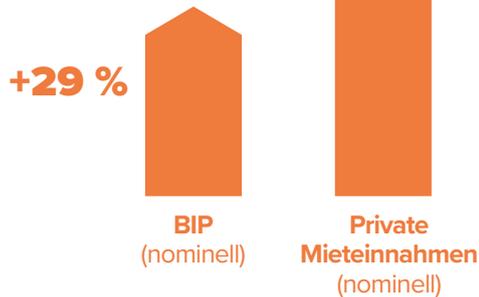
März 2022:

**24,6** Liter Diesel





140 Mio. €  
Mietzinserhöhung  
**+101 %**



## Überhöhte Mieten

Die Mieteinnahmen sind zwischen 2008 und 2020 dreimal stärker als die Wirtschaft gewachsen. Zur Freude der Immobilienfirmen und privater VermieterInnen. Bei ihnen sprudeln die Gewinne.

Bund, Länder und Gemeinden ab, so die Wirtschaftswissenschaftlerin. Mobilität, Gesundheitsversorgung, Bildung, Wohnen – das alles könne die öffentliche Hand billiger oder sogar gratis anbieten. „Wenn die Grundbedürfnisse gedeckt sind, treffen Teuerungen in anderen Segmenten die Menschen nicht so empfindlich“, erklärt Steininger.

Vor allem bei der Energie haben die Preissteigerungen massiv zugeschlagen. Die Preise bei bestehenden Verträgen haben sich verdoppelt, bei Neuverträgen fast versiebenfacht.

„Lösungen gäbe es viele, wenn die Politik nur wollte“, ist sich Baghdady sicher. So könnte die Bundesregierung etwa eine Sondersteuer auf die Gewinne der Unternehmen einführen, die von den gestiegenen Preisen profitieren, ohne dass ihre Produktionskosten gestiegen sind. Eine weitere Möglich-



WOLFGANG KATZIAN, ÖGB-PRÄSIDENT

## Die Preise müssen runter!

Die Rekord-Inflation hat uns fest im Griff. Vorbei sind die Zeiten, in denen vor allem jene mit geringem Einkommen die Teuerung gespürt haben. Immer mehr **ArbeitnehmerInnen befürchten, sich ihr Leben trotz Jobs nicht mehr leisten zu können**, weil die Fixkosten ihre Einkommen aufzufressen drohen. **Der ÖGB fordert deswegen seit Monaten Entlastung.**

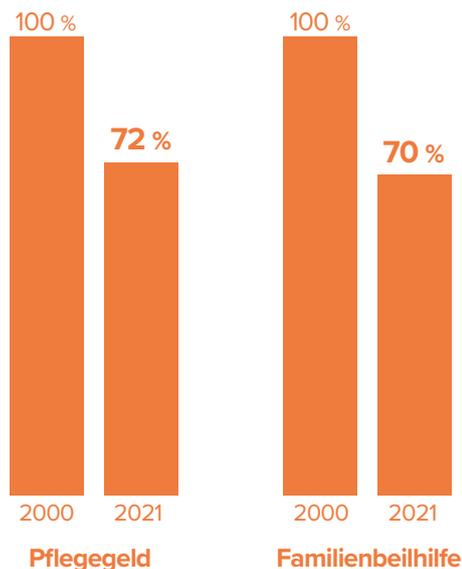
Wir haben mit den Gewerkschaften und teilweise auch mit den Sozialpartnern praktikable Maßnahmen ausgearbeitet, vom Preisdeckel für Energie und der Streichung der Mehrwertsteuer für Grundnahrungsmittel über die Rücknahme der Mieterhöhungen bis zu höheren Sozialleistungen. Unsere Vorschläge und Forderungen haben alle eines gemeinsam: Sie würden rasch Wirkung zeigen. **Darum geht es nämlich – um Hilfe, die sofort bei den Menschen ankommt.**

Diskussionen bis zum Sankt Nimmerleinstag bringen genauso wenig wie Absichtserklärungen oder das gebetsmühlenartige Schönreden von bereits gesetzten Schritten wie dem Energiekostenausgleich, von dem viele Menschen erst zum Jahreswechsel profitieren werden. Die Gewerkschaften werden nach der erfolgreichen Frühjahrslohnrunde auch bei den Kollektivvertragsverhandlungen im Herbst alles geben, um ArbeitnehmerInnen ihr Geld zurückzuholen.

**Und wir lassen auch mit unseren Forderungen, um die Auswirkungen der Inflation zu bremsen, nicht locker – die Preise müssen runter!**

## Wie die Inflation Sozialleistungen schmelzen lässt

Die Kaufkraft der Familienbeihilfe ist in den vergangenen 20 Jahren trotz Erhöhungen um 30 Prozent gesunken.



keit wäre schlicht, einen Preisdeckel einzuziehen.

Länder wie Spanien, Italien, Frankreich oder Rumänien zeigen, dass staatliche Preiskontrollen möglich sind. „Österreich könnte das auch machen“, ist sich Steininger sicher.

### Die „Miet-Preis-Spirale“ gibt es wirklich

Geht es nach Ökonomin Steininger, ist die Diskussion um die Inflation aber vor allem eine verschobene. Denn bereits seit Jahrzehnten gibt es beispielsweise stark ansteigende Wohnkosten, die sich aber in der Inflationsstatistik – dem Maß für Preisstabilität – nicht entsprechend niederschlagen.

ÖGB-Wirtschaftsexpertin Baghdady sieht das größte Problem beim Thema Mieten in der Regelung zu den Richtwerten. Denn ab einer Inflation von fünf Prozent kommt es zu einer „automatischen“ Mieterhöhung – was wiederum die Inflation

für alle anheizt. Im Gegensatz zum Märchen der sogenannten „Lohn-Preis-Spirale“ gibt es die „Miet-Preis-Spirale“ wirklich. Als ersten Schritt müssen die Mieterhöhungen des Jahres 2022 rückwirkend zurückgenommen werden. Weiters muss es gesetzliche Obergrenzen für Mieten in Häusern, die älter als 30 Jahre sind, geben.

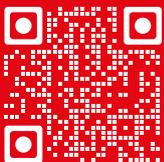
### Beihilfen sind immer weniger wert

„Wie schlimm Teuerungen für den oder die Einzelnen sind, hängt auch davon ab, was bei den Leuten auf der Einnahmenseite hereinkommt. Der Staat kann über sozialstaatliche Maßnahmen entlasten“, erklärt Steininger.

Als ersten wichtigen Schritt nennt ÖGB-Expertin Miriam Baghdady die Inflationsanpassung von Sozialleistungen. So wurden zum Beispiel Pflegegeld, Studien- oder die Familienbeihilfe seit der Jahrtausendwende

Quelle: MOMENTUM

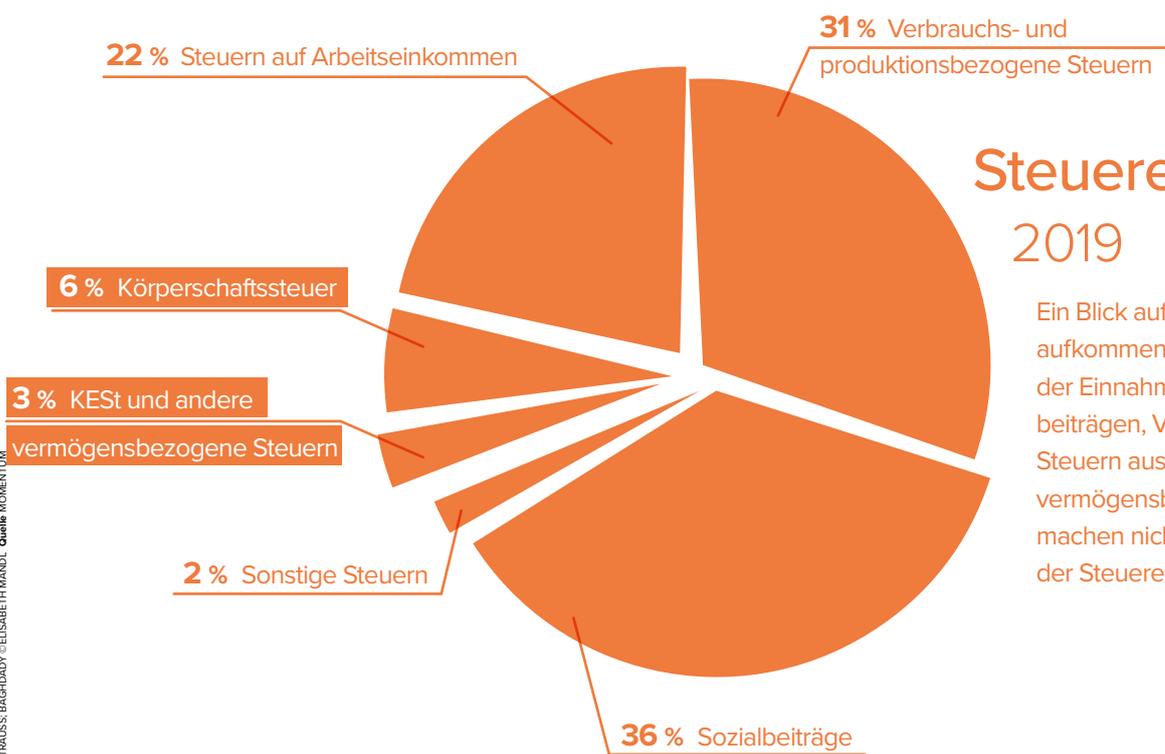
# PREISE RUNTER



[preiserunter.oegb.at](https://preiserunter.oegb.at)

**Es reicht!** Wir stehen gemeinsam auf und sagen STOPP! Preise runter bei Energie, Wohnen, Lebensmitteln und Mobilität!

Je mehr Menschen mitreden, desto lauter sind wir. Sag uns, wie es dir geht, und mach mit bei unserer Umfrage.



## Steuereinnahmen 2019

Ein Blick auf das Gesamtsteueraufkommen zeigt: Ein Großteil der Einnahmen stammt aus Sozialbeiträgen, Verbrauchssteuern und Steuern aus Arbeit. Gewinn- und vermögensbezogene Steuern machen nicht einmal ein Zehntel der Steuereinnahmen aus.

nicht mehr ausreichend an die Teuerung angepasst. Auch das Arbeitslosengeld und das Schulstartgeld haben dringenden Aufholbedarf. Dass Richtwertmieten automatisch ab einer Inflation von fünf Prozent an die Teuerung angepasst werden, wichtige Beihilfen aber nicht, können die Wirtschaftsexpertinnen nicht verstehen.

### Der Sozialstaat ist krisenfest

„Unser soziales Netz hat alle Voraussetzungen, die Menschen jetzt und langfristig zu schützen“, versichert Miriam Baghdady. 600.000 Erwachsene in Österreich werden derzeit durch Sozialleistungen vor einem Abrutschen unter die Armutsschwelle bewahrt, zeigen Momentum-Berechnungen. Auch Steininger ist sich sicher: Der Sozialstaat habe die besten Voraussetzungen, um

die BürgerInnen gut durch die Krisen der Zeit zu bringen – man müsse ihn nur entsprechend aufstocken.

Das notwendige Geld ist da, ist sich Lea Steininger sicher. Bei der Bankenrettung habe man gesehen, dass es nie am Geld scheitere, sondern am politischen Willen. Miriam Baghdady setzt hinzu: „Bei der Frage nach der Bezahlung gibt es eine einfache Antwort. Vermögen leisten nicht einmal ein Zehntel des gesamten Steueraufkommens, Arbeitseinkommen hingegen mehr als ein Drittel. Das ist eine Schieflage, die schleunigst begradigt gehört.“ ■



**Miriam Baghdady**  
Fachexpertin im volkswirtschaftlichen Referat des ÖGB



**Lea Steininger**  
Ökonomin an der Wirtschaftsuniversität Wien

# Muss man für ein gutes Sozialsystem kämpfen, Herr Tálos?

Politikwissenschaftler Emmerich Tálos im Interview über  
die Bedeutung von Sozialstaat und Sozialpartnerschaft

**Emmerich Tálos**  
ist emeritierter Professor für Politikwissenschaften an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind der Sozialstaat, die Sozialpartnerschaft und der Austrofaschismus.

INTERVIEW: PATRICK FISCHER

**O**hne unseren Sozialstaat, soviel ist sicher, würden wir wesentlich schlechter dastehen. Für den Experten ist klar: Es lohnt sich zu kämpfen – weil die Alternative nicht nur teurer wäre, sondern für uns alle eine düstere Aussicht.

**Sozialpartnerschaft ist als Begriff bekannt. Aber was verbirgt sich dahinter?**

Die Sozialpartnerschaft hat einen wesentlichen Anteil am Ausbau des Sozialstaats, den wir in der Zweiten Republik sehen,

und damit an der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Sie steht für einen Abtausch der Interessen zwischen Lohnarbeit und Kapital. Ohne diesen Abtausch wäre es kaum möglich gewesen, ein so breites System zu entwickeln, das nicht nur unselbstständig, sondern auch selbstständig Erwerbstätige integriert.

**Trotzdem wird sie immer wieder angegriffen.**

Diese Zusammenarbeit wurde vor allem in Zeiten der schwarz-blauen Regierungen geschwächt. Unter Bundeskanzler Schüssel wurde sie bereits weitgehend



## Sich hinzusetzen, die Füße auszustrecken und den Sozialstaat als selbstverständlich abhaken – das reicht nicht.

EMMERICH TÁLOS, PROFESSOR  
FÜR POLITIKWISSENSCHAFTEN



ausgeschaltet, insgesamt allerdings erst unter Kurz und Strache. Hätte diese Regierungskonstellation überlebt, wäre die Sozialpartnerschaft vor dem endgültigen Ende gestanden.

### **Mit welchen Folgen?**

Die sozialen Bedingungen in unserer Gesellschaft hätten sich deutlich zulasten der unselbstständig Erwerbstätigen und der Schwachen verändert.

### **Aber gerade in Krisen zeigt sich, wie wertvoll das System ist, oder?**

Unser Sozialstaat hat sich nicht nur in der Krise als zentraler und unverzichtbarer Faktor unserer Gesellschaft bewährt. Das hätte weder der kapitalistische Markt noch familiäre Unterstützung geschafft. Ohne unser hervorragendes Gesundheitssystem hätte Österreich die Pandemie weit schlechter überstanden. Ähnlich ist das beim System der Arbeitslosenversicherung. Wir haben aber auch gesehen, dass Armutsgefährdung für viele Menschen trotzdem nicht verhindert wird.

### **Ein gutes System also, das trotzdem mehr braucht?**

Ja. Aber nicht nur das soziale Sicherungssystem bedarf der Anpassung an veränderte soziale und wirtschaftliche Bedingungen. Auch Maßnahmen wie Arbeitszeitverkürzung oder die Absicherung von Frauen und Alleinerzieherinnen sind erforderlich. Selbst in einem so reichen Land wie Österreich betrifft das Armutsrisiko einen beträchtlichen Teil der Menschen. Auch das Gesundheits- und Pflegesystem ist ein großes Thema für die Zukunft – institutionell, personell und finanziell.

### **Muss man dafür kämpfen?**

Auf jeden Fall. Das fällt einem nicht in den Schoß. Vieles wird als selbstverständlich angesehen. Es wird wenig reflektiert, was dieser Sozialstaat an tiefgreifenden Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen gebracht hat und wie das entstanden ist.

### **Aber das kostet alles auch viel Geld.**

Es ist sicher auch eine finanzielle Frage. Es bedarf der Absicherung der Finanzierungsgrundlage. Aber nicht nur. Es geht auch darum, wie sich unsere Gesellschaft zukünftig weiterentwickeln wird. Ob die Spannungen weiter zunehmen – die Folge wäre ein Auseinanderdriften der Gesellschaft. Die gesellschaftliche Mitte würde zerfallen, Arme und Schwache würden auf der Strecke bleiben.

### **Rechnen sich die nötigen Investitionen also?**

In jedem Fall. Welche Auswirkungen hätte es, wenn wir zum Beispiel das Arbeitslosengeld anheben? Wenn Menschen auch in Arbeitslosigkeit adäquat materiell abgesichert sind, ist dies auch aus volkswirtschaftlicher Sicht sehr sinnvoll. Der Konsum würde angekurbelt und damit zum Funktionieren der Wirtschaft beitragen. Je besser die Systeme der sozialen Sicherung ausgebaut sind, desto mehr bringt es der Gesellschaft.

### **Sozialer Frieden und der Wohlstand basieren maßgeblich auf dem, was Sozialpartner und Sozialstaat geleistet haben. Das eine wird es ohne das andere nicht geben, oder?**

Davon bin ich überzeugt. Es bedarf steter Bemühungen um den Sozialstaat. Wir können nicht ausschließen, dass es auch in Zukunft Regierungskonstellationen gibt, die den Sozialstaat und die Sozialpartnerschaft infrage stellen. Sich hinzusetzen, die Füße auszustrecken und den Sozialstaat als selbstverständlich abhaken – das reicht nicht. Es gibt in einer kapitalistischen Gesellschaft immer unterschiedliche Interessen. Manche gehen in Richtung des neoliberalen Vorbilds USA und eines sehr schwachen sozialstaatlichen Systems. Dem gilt es gegenzuhalten: Geht es dem Sozialstaat gut, geht es uns allen gut. ■

### **Sozialpartnerschaft: Was bedeutet das?**

Die Sozialpartnerschaft ist die Zusammenarbeit der großen wirtschaftlichen Interessenverbände Österreichs. Auf Arbeitgeberseite sind das die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und die Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ). Auf ArbeitnehmerInnenseite sind das die Arbeiterkammer (AK) und der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB). Eine faire und kooperative Zusammenarbeit der Sozialpartner mit der Regierung ist für das österreichische Sozialsystem wesentlich.

## Armut – die große Gefahr

Lebensmittel, Energie, Wohnen und Mobilität: Die explodierenden Kosten treffen Österreich mit voller Härte. Neun von zehn Personen schränken sich bereits im Alltag ein, mehr als 60 Prozent machen sich Sorgen um ihre finanzielle Zukunft, jeder achte Haushalt kann die Fixkosten nicht mehr decken.

TEXT: ALINA BACHMAYR-HEYDA & TANJA HOLZ



**Alleinerziehend mit zwei Kindern:** Am Ende des Monats bleibt bei Familie Shalaj nichts mehr übrig. Die Teuerung frisst alles auf.

### „Ich lebe von Monat zu Monat“

Monika Shalaj ist Leiterin eines Kinderhorts in Traiskirchen in Niederösterreich. Sie hat damit nicht nur beruflich viel Verantwortung, sondern als Alleinerzieherin mit zwei Kindern im Alter von 6 und 17 Jahren auch privat jede Menge zu tun.

Die aktuelle Teuerungswelle setzt ihr ordentlich zu. „Ein Wocheneinkauf unter 150 Euro ist fast nicht mehr drin“, erzählt die 40-Jährige. Bestimmte Dinge kaufe sie einfach nicht mehr, weil sie zu teuer sind, oder sie steigt auf Alternativen um: „Ich würde eigentlich gerne regional und Bio einkaufen, auch weil es umweltfreundlicher verpackt ist, aber das in Plastik eingeschweißte Obst und Gemüse aus dem Ausland ist da oft günstiger“, bedauert sie.

Auch die hohen Spritpreise belasten die Familie. Zur Arbeit könnte die junge Mutter zwar mit der Bahn fahren, aber Einkäufe erledigen und ihre Kinder zum Fußball und anderen Freizeitaktivitäten zu bringen, schafft sie ohne Auto nicht. Trotzdem versuchen sie vermehrt auf das Fahrrad auszuweichen oder Wege zu Fuß zu erledigen. Ihre Kinder sollen die Auswirkungen jedenfalls nicht spüren, da stecke sie lieber selbst zurück. Wenn neue Kleidung gekauft wird, dann für die Kinder. Auswärts essen zu gehen sei als Alleinerzieherin ohnehin kein Thema mehr: „Wenn dann zu Geburtstagen oder zu besonderen Anlässen, aber nicht einfach so zum Spaß.“ Und sparen, das gehe schon lange nicht mehr. „Ich lebe von Monat zu Monat.“ (bk)

**A**n der Supermarktkasse und der Zapfsäule kann man nur mehr staunen, beim Öffnen der Stromrechnung wird einem ganz anders, von einer größeren Wohnung können die meisten nicht mal mehr träumen. Genau hier, bei Lebensmitteln, Energie, Wohnen und Mobilität haben die Preise empfindlich angezogen. Für viele Menschen in Österreich wird das zum existenziellen Problem. Die Angst vor der Armut ist real.

### 1,5 Millionen Menschen sind armutsgefährdet

Laut einer Durchblicker-Umfrage aus dem April schränken sich neun von zehn Personen schon im Alltag ein. Bereits 2020, also noch vor der aktuellen Teuerungswelle, waren rund 1,5 Millionen Menschen in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Das entspricht 17,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl steigt, und dahinter befinden sich Tausende Schicksale.

Lösungen für die Krise gibt es zahlreiche. Die Vorschläge des ÖGB liegen seit Monaten auf dem Tisch (siehe Seiten 4-9). Energiepreisdeckel, Streichung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel, Mietenstopp, längst überfällige Inflationsanpassungen bei Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld und Arbeitslosengeld sind nur einige Möglichkeiten, die auf Umsetzung warten.

### Kinder und Frauen verlieren

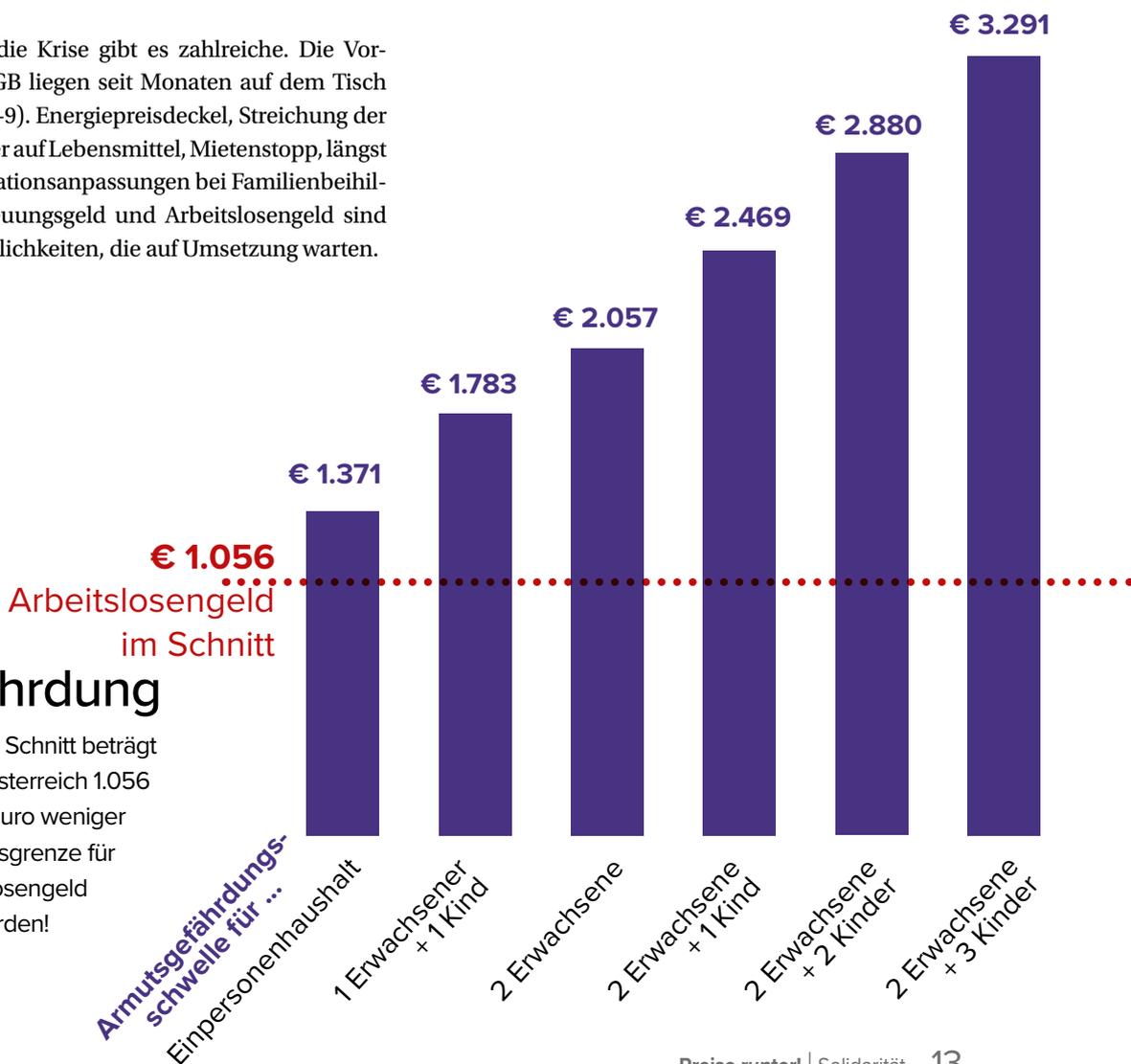
2021 waren 368.000 Kinder und Jugendliche armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Das sind 18.000 Kinder mehr als im Jahr davor. Die sozialen Auswirkungen der aktuellen Teuerung sind in diesen Zahlen noch nicht abgebildet.

Und auch für Frauen ist die Situation alles andere als rosig: In Österreich bekommen sie 42 Prozent weniger Pension als Männer. 48 Prozent der Frauen in Österreich sind aktuell unselbstständig teilzeitbeschäftigt. Frauen arbeiten zudem oft in Branchen, in denen die Löhne und Gehälter gering sind und gar keine Vollzeitstellen angeboten werden. Damit sinkt langfristig auch ihre Pensionshöhe – gleichzeitig steigt die Altersarmut. Maßnahmen wie die Anhebung des Mindestlohns auf 1.700 Euro oder die Streichung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel und Hygieneprodukte (siehe Seite 16) wären wichtige Schritte, um Frauen zu helfen.

Quelle: EUS/CAIMS

## Armutgefährdung

Erschreckende Zahlen: Im Schnitt beträgt das Arbeitslosengeld in Österreich 1.056 Euro. Das sind über 300 Euro weniger als die Armutgefährdungsgrenze für eine Person. Das Arbeitslosengeld muss dringend erhöht werden!





## „Ich schränke mich in vielen Bereichen ein“

Die Rekord-Teuerungswelle macht natürlich auch vor älteren Menschen nicht halt und frisst gnadenlos die Pensionen auf. Und das tagtäglich, wie die ehemalige Angestellte Margot Baulesch erzählt.

„Ich schränke mich in vielen Bereichen ein. Allein beim Einkaufen merke ich, dass ich jetzt viel weniger im Wagerl hab als vor einem Jahr, aber gleich viel bezahle wie damals.“ Damit ist sie nicht allein, auch in Margots Bekanntenkreis „überlegen fast alle, wo sie hingreifen“. Hat man sich früher zu besonderen Anlässen etwas gegönnt, so lässt man jetzt die Finger davon, weil man es sich einfach nicht leisten kann. „Es ist wirklich heftig.“

Angesichts der hohen Spritpreise ist Margot froh, dass sie viele ihrer Wege mit den Öffis erledigen kann. „Hier haben wir Glück in Wien, aber was machen PensionistInnen, die in Gebieten leben, wo es kaum öffentliche Verkehrsmittel gibt?“, fragt sie. Aus Angst vor einer immensen Nachzahlung bei ihrer Gas-Jahresabrechnung hat Margot auch ihre Heizung in den Wintermonaten um drei Grad zurückgedreht, ein warmer Jogger hilft ihr, dass sie trotzdem nicht friert.

Emotional wird Margot, wenn sie darüber spricht, wie die Regierung die Menschen zurzeit im Stich lässt: „Sie müsste umgehend Steuern auf Grundnahrungsmittel oder Sprit senken. Das würden viele PensionistInnen sofort spüren!“ (pl)

**Schon im vergangenen** Winter hatte Margot Baulesch ihre Heizung immer um ein paar Grad zurückgedreht – aus Angst vor einer unleistbaren Nachzahlung.

## Armutsfalle Arbeitslosigkeit

Laut einer Studie der Wirtschaftsuniversität Wien hat sich auch die Lage von arbeitssuchenden Personen deutlich verschlechtert. So sind bereits 17 Prozent der Menschen, die bis zu fünf Monate arbeitslos sind, von Armut gefährdet. Ab einem Jahr Arbeitslosigkeit beziehen schon 57 Prozent der Arbeitslosen ein Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle. Bei einem 1-Personen-Haushalt lag diese im Jahr 2021 bei 1.371 Euro. Mit durchschnittlich 1.056 Euro liegt das Arbeitslosengeld (2021: Tagsatz von 35,20 Euro) deutlich darunter. Der Grund für die hohe Armutsgefährdung bei Arbeitslosen ist das in Österreich viel zu geringe Arbeitslosengeld. Der ÖGB fordert schon lange eine Erhöhung der Nettoersatzrate auf 70 Prozent. Gerade jetzt könnte das Existenzen retten.

## Gefälle zwischen Stadt und Land

Ein Blick auf die Unterschiede zwischen Stadt und Land zeigt: Wer in ländlichen Regionen wohnt, hat besonders hohe Ausgaben für den Pkw-Verkehr. In Gemeinden mit bis zu 10.000 EinwohnerInnen kostet ein Auto laut Statistik Austria im Schnitt 545 Euro pro Monat – und das noch vor Einberechnung der erhöhten Spritpreise. Im Vergleich dazu: WienerInnen zahlen für ihren Pkw vor der Teuerung nur 271 Euro. Während StädterInnen auf gute öffentliche Verkehrsnetze zurückgreifen können, bleibt am Land oft keine andere Möglichkeit als die Fortbewegung mit dem Auto.

In der Stadt sind dafür mehr Menschen mit einem anderen Problem konfrontiert: Gasheizungen in Mietwohnungen. Die Preise sind auch hier empfindlich gestiegen, ohne dass MieterInnen das Heizsystem mitbestimmen können. Eine Aufteilung der CO<sub>2</sub>-Bepreisung zwischen VermieterInnen und MieterInnen wäre dringend notwendig. Denn VermieterInnen haben kaum einen Anreiz, alte, umweltschädliche und teure Heizsysteme zu tauschen, wenn ohnehin die MieterInnen die ganzen Mehrkosten bezahlen müssen.

Die Belastung ist enorm, die Lebensqualität geht verloren. Nicole hat Angst um die Zukunft ihrer Familie.



## „Das gute Leben bröckelt Stück für Stück weg“

70 Stunden in der Woche zu arbeiten – auch in der Nacht –, das ist für Nicole keine Ausnahme. Sie muss dafür ihr privates Auto verwenden, und das ist ein Problem.

„Ich bekomme Kilometergeld, aber das rechnet sich nicht mehr. Ich zahle aus meiner Privattasche, dass ich für die Firma fahren darf“, klagt die 41-Jährige, die für Nachtzustellungen verantwortlich ist. Öffis kommen deshalb nicht infrage. „Ich arbeite Vollzeit, aber das Leben ist trotzdem nicht mehr leistbar. Ich überlege schon, ob ich einen zweiten Job annehmen muss“, erzählt sie.

Die Situation habe sich für sie und ihre Familie in kurzer Zeit massiv verschlechtert. „Ich habe immer gearbeitet, als Familie waren wir gute Mittelschicht. Aber jetzt habe ich Angst, weil ich spüre, wie wir massiv an Lebensqualität verlieren“, schildert die Wienerin ihre Zukunftssorgen. Plötzlich tauchen Fragen auf, die zuvor undenkbar waren. Urlaub und Schwimmunterricht für ihre Tochter? Beides geht sich nicht mehr aus. Der Schulbeginn stelle sie, wie viele andere Familien, vor weitere finanzielle Probleme.

„Die psychische Belastung ist enorm. Corona, Krieg, Teuerungen – ich habe teilweise schon große Angst vor der Zukunft“, so Nicole, die festhält: „Man geht nur mehr arbeiten, um hoffentlich seine Ausgaben zu decken. Mehr ist das nicht mehr. Das gute Leben bröckelt Stück für Stück weg, ohne dass ich weniger leiste.“ (pf)

## Das Geld ist da, Armut muss nicht sein

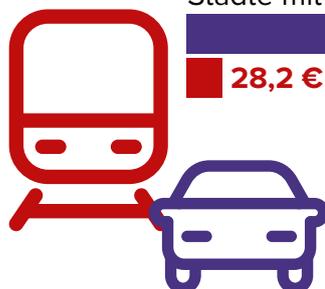
Wo auch immer man hinschaut, die Lage ist ernst: Der Großteil der Bevölkerung spürt den Preisdruck bereits jetzt von allen Seiten. Wenn nicht sofort etwas passiert, werden spätestens im kommenden Winter viele Menschen, allen voran Frauen, Kinder und armutsgefährdete Personen, in ungeheizten Wohnungen sitzen und sich kaum mehr das Nötigste zum Leben leisten können.

Eine Situation, die in einem reichen Land wie Österreich inakzeptabel ist. Die Preise müssen runter, in allen Bereichen. Das Geld dafür ist vorhanden, es ist höchste Zeit, dass es zielgerichtet an die betroffenen Menschen geht. ■

Quelle: STATISTIK AUSTRIA 2017, Foto: © ELISABETH MANDL

## Kosten von Auto und Öffis

Ein Auto ist teuer, oft aber notwendig. Wer am Land wohnt, zahlt im Schnitt 545 Euro für den eigenen Pkw. Und das noch vor Einberechnung der erhöhten Spritpreise. Im Vergleich dazu machen Kosten für Öffis nur einen Bruchteil davon aus.



Österreich



Gemeinden bis 10.000 EinwohnerInnen



Städte mit mehr als 100.000 EinwohnerInnen



■ Ausgaben für privaten Kfz-Verkehr in Euro pro Monat (Anschaffung, Erhalt und Versicherung)

■ Öffentlicher Verkehr in Euro pro Monat

**Bevor es zu spät ist:** Für Frauen braucht es jetzt dringend echte Entlastungen, weiß Korinna Schumann.

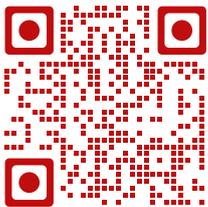
# „Vielen Frauen droht der Absturz in die Armut“

Niedrige Einkommen und eine hohe Teilzeitquote machen Frauen zu den Hauptbetroffenen der explodierenden Preise.

INTERVIEW: TANJA HOLZ

## Kannst du dir das Leben noch leisten?

Wir wollen wissen, wie es dir mit den aktuellen Preisexplosionen geht und was du jetzt brauchst! Mach mit bei unserer Umfrage und fordere mit uns: Preise runter auf Lebensmittel, Wohnen, Energie und Mobilität!



preiserunter.  
oegb.at

**K**orinna Schumann, ÖGB-Vizepräsidentin und Bundesfrauenvorsitzende, erklärt, welche Maßnahmen es braucht, um Frauen zu entlasten.

### Warum trifft die Teuerung Frauen besonders hart?

Im Durchschnitt verdienen Frauen in Österreich noch immer 18,5 Prozent weniger als Männer. Werden Teilzeit- und nicht ganzjährig Beschäftigte inkludiert, liegt der Einkommensunterschied sogar noch höher. Die explodierenden Kosten in den Bereichen Mobilität, Energie, Wohnen und Lebensmittel stellen für Frauen und speziell für Alleinerzieherinnen daher eine besondere Belastung dar. Viele Frauen arbeiten in niedrig bezahlten Berufen und haben bereits jetzt finanzielle Probleme. Durch die steigenden Energiekosten droht ihnen der Absturz in die Armut.

### Was muss die Politik machen, damit Frauen aus dieser Teilzeit- und Armutsfalle kommen?

Viele Frauen tragen bereits jetzt die Mehrfachbelastungen der Kinderbetreuung, des Haushalts und der Pflege und Betreuung von Angehörigen. Laut einer aktuellen Studie der WU Wien leisten Frauen ganze

elf Stunden unbezahlte Arbeit pro Woche mehr als Männer.

Um Familie und Job unter einen Hut bringen zu können, liegt einer der Schlüssel in der Kinderbildung. Das Angebot an Kinderbildungsplätzen in Österreich ist aber nach wie vor nicht ausreichend, und so haben Frauen oft keine andere Möglichkeit, als in Teilzeit zu arbeiten. Die Lösung wäre ein Ausbau leistbarer Kinderbildungsangebote sowie ein Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag.

### Und wie könnten Frauen jetzt – schnell und effizient – finanziell entlastet werden?

Mit einer Streichung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel und Monatshygieneartikel wie Tampons oder Binden, der Erhöhung des Kilometergeldes sowie einer Anhebung des Mindestlohns auf 1.700 Euro würden wichtige Maßnahmen gesetzt, um die Teuerungswelle für Frauen abzufedern. Auch das Pendeln zur Arbeit ist durch die hohen Spritpreise besonders belastend. Darum wäre es wichtig, eine Anhebung des Kilometergeldes von 42 auf 50 Cent zu erreichen. Frauen brauchen dringend eine echte Entlastung, um nicht in die Armut zu rutschen. ■

# Pflegereform: Unser Druck hat sich gelohnt!

Die Bundesregierung hat eine Pflegereform angekündigt. Dieser Ankündigung muss nun die Umsetzung folgen, von der echte Verbesserungen abhängen.

TEXT: TOUMAJ FARAGHEH

**D**er 12. Mai war heuer ein besonderer Tag für die Pflege. Mehr als 14.000 Menschen gingen zusammen mit ÖGB und den Gewerkschaften vida, GPA, youunion und GÖD auf die Straße, um für Verbesserungen zu kämpfen. Durch den Druck der Gewerkschaften wurde nach Jahren des Stillstands noch am selben Tag endlich eine Pflegereform präsentiert.

„Die angekündigten Schwerpunkte – mehr Lohn und Gehalt, mehr Urlaub und bessere Ausbildung – sind zentrale Forderungen der Gewerkschaftsbewegung, aber es kommt wie immer auf die Umsetzung an. Wir werden genau hinschauen und weiter Druck machen, wenn es um Fairness für die Beschäftigten geht!“, so Ingrid Reischl, Leitende Sekretärin des ÖGB. [oegb.at](https://oegb.at) hat sich mit den Gesundheits- und Pflegeexpertinnen Claudia Neumayer-Stickler und Martina Lackner angesehen, was wirklich in der Pflegereform drinsteckt. Alle Details findest du hier: [oegb.at/pflegereform\\_gewerkschaften](https://oegb.at/pflegereform_gewerkschaften) ■



**Steiermark, Oberösterreich, Kärnten, Tirol und Wien:** Die große Beteiligung an den Pflege-Demos in den Bundesländern war überwältigend.

## Weniger Arbeit, mehr vom Leben

Wovon viele ArbeitnehmerInnen in Österreich noch träumen, ist für die Beschäftigten des Parkhotels Brunauer der AK in der Stadt Salzburg jetzt Wirklichkeit: Seit Mai gilt für sie die 4-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich. Konkret heißt das, dass sie 36 Stunden pro Woche arbeiten und drei Tage frei haben. An ihrem Lohn bzw. Gehalt ändert sich nichts. „Wir wissen, dass eine gute Work-Life-Balance von zentraler Bedeutung für die Arbeitszufriedenheit und auch die Berufswahl ist“, sagt AK-Präsident und ÖGB-Landesvorsitzender Peter Eder. (pl)

## Im Schatten der Gesellschaft

Arbeiterinnen verrichten ihre Tätigkeiten unter schwierigen Bedingungen und vielfach unbemerkt. Während der Pandemie mussten viele trotz hohem Infektionsrisiko ihre Schichten antreten, wie etwa die Arbeiterinnen in der Reinigungsbranche und der Produktion. Sie verdienen eine Verbesserung ihrer Lebens-, Arbeits- und Einkommenssituation. Die Forderungen: 1.700 Euro Mindestlohn, das Recht auf einen Kinderbildungsplatz ab dem 1. Geburtstag des Kindes und eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes auf 70 Prozent Nettoersatzrate. (tf)

## Pride Month: Gemeinsam gegen Diskriminierung!

TEXT: TANJA HOLZ



**Im Zeichen der Vielfalt:** Alle wichtigen Fragen und Antworten zum Thema Sexualität im Berufsleben findest du unter [www.oegb.at/outing-bewerbung](http://www.oegb.at/outing-bewerbung)

**D**er „Pride Month“ Juni steht ganz im Zeichen der Vielfalt. Bis zum Ende der Diskriminierung, zum Beispiel aufgrund der sexuellen Orientierung einer Person, ist es trotzdem noch ein weiter Weg. Die gute Nachricht ist aber: Du kannst etwas tun und dich für die echte Gleichstellung von LGBTQI+-Personen einsetzen.

### Deine Unterstützung zählt!

Zu Diskriminierung zu schweigen erzeugt Komplizenschaft. Also sei laut! Tritt offen gegen diskriminierendes Verhalten auf und toleriere es nicht. Suche das Gespräch mit den Betroffenen und unterstütze und stärke sie emotional. Suche

dir Verbündete und überlegt gemeinsam, wie ihr verhindern könnt, dass jemand diskriminiert oder belästigt wird.

### Auch du bist nicht allein!

Bist du selbst von Diskriminierung betroffen? Versuche die dir zugeschriebene angebliche Minderwertigkeit nicht zu verinnerlichen und sprich mit Vertrauenspersonen über deine Erfahrungen. Ganz wichtig: Du hast Rechte, denn Diskriminierung, etwa am Arbeitsplatz, ist verboten!

Hilfe und Unterstützung beim Durchsetzen deiner Rechte erhältst du beim ÖGB, bei der AK, von deinem Betriebsrat oder der Gleichbehandlungsanwaltschaft. ■

## Armutsfalle Pensionssplitting?

Warum ein verpflichtendes Pensionssplitting Frauen noch abhängiger macht.

Beim Pensionssplitting werden Pensionsansprüche der Eltern eines Kindes untereinander aufgeteilt. Dazu werden im Pensionskonto eingetragene Gutschriften auf den anderen Elternteil übertragen. Derzeit können Eltern ein freiwilliges Pensionssplitting vereinbaren.

Im Regierungsprogramm wurde jedoch angekündigt, dass dieses Pensionssplitting verpflichtend werden soll. Mit dem Modell will die Regierung niedrige Frauenpensionen erhöhen. Doch das ist trügerisch.

### Frauen bleiben abhängig

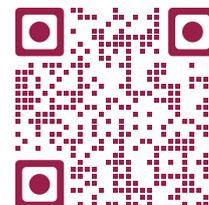
Das Problem: Mit dieser Form des Pensionssplittings hängt die finanzielle Absicherung vom Ein-

kommen der Partnerin/des Partners ab. Frauen werden so häufig noch abhängiger vom Partner. In vielen Fällen würde sich auch nichts an der Altersarmut ändern, denn die Erhöhung der Pension bei dem einen Elternteil führt zu einer Pensionskürzung beim anderen.

### ÖGB-Modell für mehr Wirkung

Was viel besser wirken würde, wäre das ÖGB/AK-Modell der verbesserten Anrechnung der Kindererziehungszeiten. Es erhöht im Gegensatz zum Pensionssplitting wesentlich schneller die Frauenpensionen und sieht auch einen Bonus für jene Elternteile vor, die in der Vergangenheit Kindererziehungszeiten erworben haben. (tf)

Mehr zum Thema Pensionssplitting erfährst du in unserem Podcast:



[www.oegb.at/podcast-pensionssplitting](http://www.oegb.at/podcast-pensionssplitting)



# #einesorgeweniger



**Unsere Unfallversicherung EXKLUSIV.**

Mehr auf [wienersaetdtische.at](http://wienersaetdtische.at) und bei Ihrer Beraterin/Ihrem Berater.

**Ihre Sorgen moechten wir haben.**

**WIENER**   
**STÄDTISCHE**  
VIENNA INSURANCE GROUP

# Wenn die Hitze zur Gefahr wird

Der Klimawandel verursacht Hitzeperioden und beeinträchtigt damit auch unsere Arbeitsbedingungen. Was tun bei Hitze am Arbeitsplatz?

TEXT: TOUMAJ FARAGHEH

**W**enn die hohen Temperaturen durch den fortschreitenden Klimawandel immer extremer werden, dann belastet das nicht nur unser Herz-Kreislauf-System – die Hitze wirkt sich auch stark auf unsere Arbeitsbedingungen aus.

In Büros gibt es keine verpflichtenden Regelungen für Arbeitgeber, wenn die Raumtemperatur 25 °C überschreitet oder bei direkter Sonneneinstrahlung gearbeitet wird. Das muss sich ändern!

## ÖGB und AK mit Forderungskatalog

Der ÖGB und die Arbeiterkammer fordern, dass Arbeitgeber verpflichtet werden, ab 25 °C geeignete organisatorische und technische Maßnahmen zu setzen, um die hohe Hitze zu reduzieren. Darunter fallen etwa Lüftungsmaßnahmen, temperatursenkende bauliche Maßnahmen, Abschirmung von Sonneneinstrahlung durch diverse Vorrichtungen, Ventilatoren oder Lockerung der Bekleidungsregelungen.

Stark belastet sind Menschen, die im Freien arbeiten müssen. In der Baubranche gibt es daher schon gute Lösungen: Durch den ständigen Einsatz der Gewerkschaft Bau-Holz wurde etwa mit 1. Mai 2019 die Hitzefrei-Regelung

von 35 auf 32,5 °C für die ArbeitnehmerInnen der Baubranche gesenkt. Aktuell kämpft die Gewerkschaft Bau-Holz dafür, dass es einen Rechtsanspruch auf Hitzefrei bei 30 °C gibt. Das ist deshalb so wichtig, weil sich ArbeitnehmerInnen bei andauernder Hitze oftmals nicht selbst ausreichend schützen können und sich beispielsweise krebserregender UV-Strahlung aussetzen.

## Arbeitgeber in der Verantwortung

Die Regelung der Baubranche könnten sich viele andere Branchen zum Vorbild nehmen. „Arbeiten bei Hitze ist gefährlich und gefährdet die Gesundheit – in Innenräumen wie auch im Freien. Hier sind eindeutig die Arbeitgeber in der Verantwortung, denn sie haben die sogenannte Fürsorgepflicht. Unsere Arbeitsplätze müssen klimafit werden!“, fordert ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian. ■

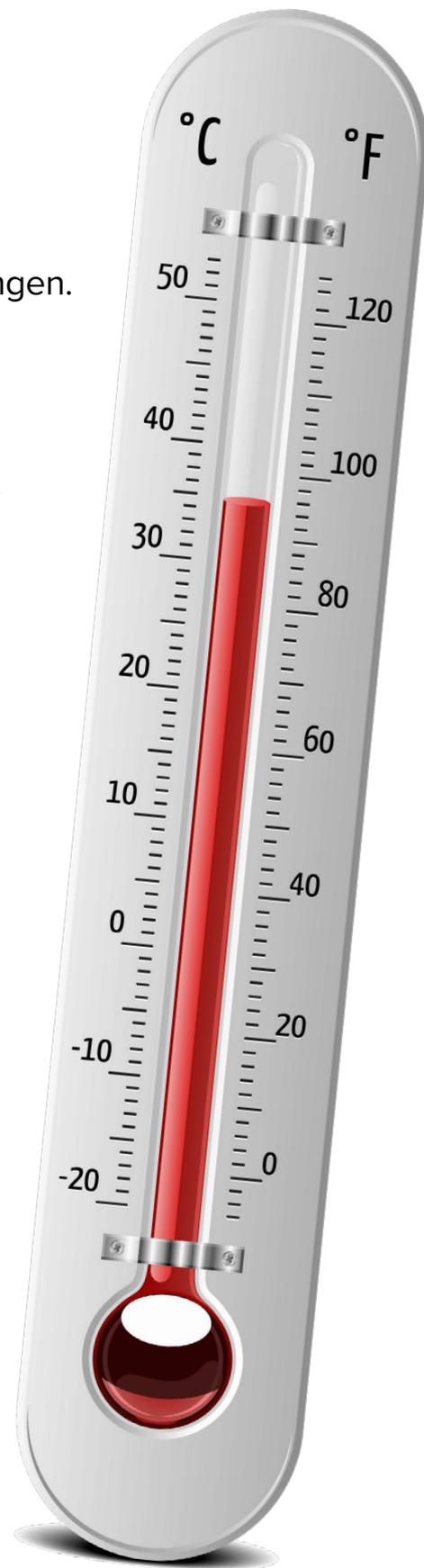


Foto © FELIX PERGANDÉ - STOCK.ADOBE.COM

# Das erste Mal ... im Job

Die ersten Tage im ersten Job oder der Ausbildung sind immer aufregend. Viele Neulinge sind unsicher, wie sie sich richtig verhalten oder Anschluss finden. Mit unseren drei Tipps gelingt ein guter Start.

TEXT: BARBARA KASPER

## Sie oder du?

Zu Beginn macht man sich am besten schlau, wie im Betrieb kommuniziert wird. Sind alle per Sie oder per Du? Gibt es Unterschiede? Eine Regel gibt es dafür leider nicht, daher ist man auf der sicheren Seite, wenn man zu Beginn erst mal alle per Sie anspricht – gleichaltrige Lehrlinge oder FerialjobberInnen ausgenommen.

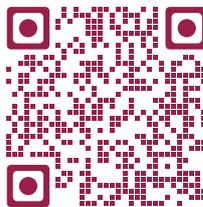
## Bekanntschaften machen

Arbeiten macht viel mehr Spaß, wenn man sich wohlfühlt. Dazu gehören auch KollegInnen. Beim Mittagessen oder in der Pause ist es am einfachsten, Bekanntschaften zu machen und die anderen besser kennen zu lernen. Wer das nutzt und interessiert ist, findet schnell Anschluss.

## Pünktlich sein

Es klingt belanglos, aber in der Arbeitswelt ist unpünktlich sein nicht nur unhöflich. Im Ernstfall und bei Wiederholung kann es auch die Lehrstelle, den Ferienjob oder das Praktikum kosten. Den Wecker also lieber zehn Minuten früher stellen. So steht einem guten Start in die Arbeitswelt nichts im Weg.

Als Gewerkschaftsmitglied unterstützt dich deine Gewerkschaft übrigens bei allen Fragen rund um die Arbeitswelt. Mehr Infos und viel nützliche Tipps zu den Themen erster Job, Lehre und Ausbildung findest du auf unserem TikTok-Kanal:



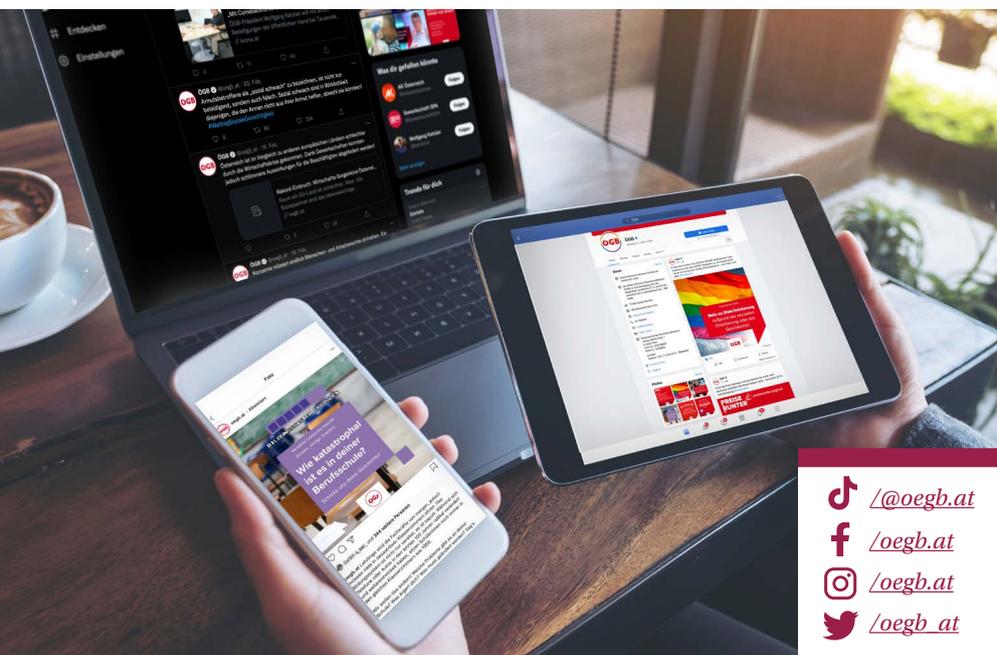
[tiktok.com/  
@oegb.at](https://www.tiktok.com/@oegb.at)



In allen Bundesländern finden regelmäßig spannende Seminare für Gewerkschaftsmitglieder statt.

## Fortbildungen für Engagierte

Neu gewählte BetriebsrätInnen, PersonalvertreterInnen und FunktionärInnen können beim **VÖGB Burgenland** vom 26. bis 30. September im Seminar „Wir steigen ein“ alle Skills zur gewerkschaftlichen Arbeit lernen. In **Kärnten** lädt der **VÖGB** vom 14. bis 16. September zum Workshop „Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen“ nach Velden am Wörthersee. Vom 28. bis 30. September veranstaltet der **VÖGB Oberösterreich** ein Seminar für BetriebsrätInnen & Behindertenvertrauenspersonen, um den Einstieg in die Thematik „Behinderung am Arbeitsplatz“ zu erleichtern. Und was zu tun ist, um in beruflichen Situationen souverän aufzutreten und überzeugend zu wirken, erfährt man vom 1. bis 3. August im Seminar des **VÖGB Tirol**. Viele weitere Seminare und Weiterbildungen des VÖGB und alle Details zu Anmeldung und Seminarort findest du auf [www.voegb.at](http://www.voegb.at).



## Schenke uns dein Herz!

Auf unseren Social-Media-Kanälen informieren wir unsere ständig wachsende Community täglich aktuell über die wichtigsten Themen aus der Arbeitswelt. Vor allem aber rücken wir neoliberale Spins zurecht, kämpfen mit unseren Mitgliedern für ihre Rechte und diskutieren darüber, wie echte Verbesserungen für alle Menschen in Österreich gelingen können. Folge uns auf Facebook, Instagram, Twitter und TikTok, mach dich mit uns gemeinsam stark und sag uns deine Meinung. Wir freuen uns auf dich!

 /@oegb.at

 /oegb.at

 /oegb.at

 /oegb.at

## Was bedeutet eigentlich ...?

### Lohn-Preis-Spirale

## Sind Löhne schuld an der Teuerung?

Es sind nicht die ArbeitnehmerInnen, die die Preise bestimmen, sagt Wirtschaftsexpertin Miriam Baghdady.

### Was ist die „Lohn-Preis-Spirale“?

Die sogenannte „Lohn-Preis-Spirale“ ist ein neoliberales Schreckgespenst. Unternehmen und wirtschaftsliberale Thinktanks behaupten ständig, dass steigende Löhne und Gehälter der Grund für steigende Preise wären, indem sie die Kosten für Unternehmen erhöhten.

### Bestimmen die ArbeitnehmerInnen die Preise?

Natürlich nicht! Es wird zwar regelmäßig behauptet, dass steigende Löhne für die Inflation verantwortlich wären. Dabei ist es umgekehrt: Die Löhne steigen, weil das Preisniveau ansteigt, damit die Kaufkraft erhalten bleibt. Was immer häufiger beobachtet werden kann, ist eine Gewinn-Preis-Spirale. Etwa bei Mietpreisen, bei denen eine Inflation ab fünf Prozent zu einer „automatischen“ Mieterhöhung führt – und damit weiter die Inflation anheizt.

### Was passiert also, wenn Löhne erhöht werden?

Ohne eine regelmäßige Erhöhung der Löhne ginge die Kaufkraft verloren. Außerdem steigt in Österreich die Produktivität seit Jahrzehnten. Mit einem Plus am Lohnzettel wird den ArbeitnehmerInnen dieses Plus abgezogen. Für die Lohnverhandlungen ziehen die Gewerkschaften die sogenannte „Beyna-Formel“ heran: Die durchschnittliche Inflationsrate der letzten zwölf Monate plus der Produktivitätszuwächse der Branchen ergibt die Lohnforderung. So wird garantiert, dass ArbeitnehmerInnen sich trotz steigender Preise für ihr Gehalt bzw. ihren Lohn gleich viel leisten können und sie ein gerechtes Stück des Kuchens bekommen, der durch die steigende Produktivität entsteht. (ab)



**Miriam Baghdady**  
Fachexpertin im  
volkswirtschaftlichen  
Referat des ÖGB



**Genug von komplizierten Begriffen und politischen Floskeln? Du willst die Strategien dahinter durchschauen? Melde dich zu unserem Newsletter an: gratis, kompakt, verständlich und natürlich jederzeit kündbar!**  
[www.oegb.at/newsletter](http://www.oegb.at/newsletter)

## 6. URLAUBS- WOCHE

# Her mit der 6. Urlaubswoche!

So kommst du schneller zu mehr freien Tagen – und nicht erst nach 25 Dienstjahren beim gleichen Arbeitgeber.

TEXT: PETER LEINFELLNER

**G**erade zu Sommerbeginn wünschen sich viele eine zusätzliche Urlaubswoche. Diese bekommt man in der Regel aber erst nach 25 Dienstjahren beim selben Arbeitgeber. Für die meisten ist das unmöglich zu erreichen. Wir verraten, wie es trotzdem geht!

### Alles eine Frage der Anrechnung

Wer einen neuen Job antritt, kann sich Vordienstzeiten bei anderen Arbeitgebern, Schulzeiten und Studienzeiten anrechnen lassen – und zwar maximal 12 Jahre. Nutzt man das Maximum, müssen also „nur“ mehr 13 Jahre beim neuen Arbeitgeber gearbeitet werden, um Anspruch auf die 6. Urlaubswoche zu haben. Für ArbeitnehmerInnen ohne Studium können maximal sieben Jahre angerechnet werden. Vorsicht: Diese Zusammenrechnungen entfallen, wenn man frühere Jobs selbst aufkündigt, entlassen wurde oder vorzeitig ausgetreten ist.

### Arbeitgeber in der Pflicht

Arbeitgeber sind verpflichtet, nach Vordienstzeiten für die Anrechnung beim Urlaub zu fragen. Sie müssen sich an das Urlaubsgesetz halten und können sich nicht aussuchen, ob sie diese Zeiten auf das Urlaubsausmaß anrechnen oder nicht.

### Karenzzeiten voll berücksichtigt

Wichtig: Für alle neugeborenen Kinder ab dem 1. August 2019 werden bis zu 22 Monate Karenzzeit berücksichtigt. Da durch die Karenz nichts mehr verloren geht, wird die 6. Urlaubswoche leichter erreichbar. ■

#### TIPP:

Wenn auch du wissen willst, wie viel dir für eine 6. Urlaubswoche angerechnet werden kann, wende dich an deinen Betriebsrat, deine Gewerkschaft oder die Arbeiterkammer.

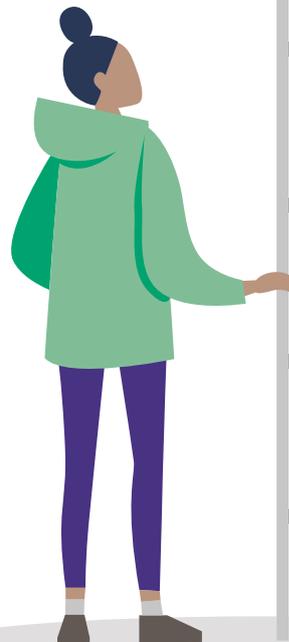
Insgesamt können maximal 12 Jahre an Vordienstzeiten angerechnet werden.

ArbeitnehmerInnen ohne Studium können maximal 7 Jahre anrechnen lassen.

Von Dienst-/Lehrzeiten, wenn diese mindestens 6 Monate gedauert haben, werden bis 5 Jahre angerechnet.

Mit Erfolg abgeschlossene Hochschulstudienzeiten werden im Ausmaß von höchstens 5 Jahren angerechnet.

Schulzeiten einer höheren oder berufsbildenden Schule werden bis zu maximal 4 Jahren angerechnet.



## Das „PREISE RUNTER“ Podcast-Quiz

Auf unserer Seite [podcast.oegb.at/ngvg](https://podcast.oegb.at/ngvg) findest du mehr als 50 Folgen unseres Podcasts „Nachgehört / Vorgeguckt“. Hör dir die Folgen 47, 39 und 44 an (Tipp: am besten in dieser Reihenfolge!) und beantworte die Quizfragen. Schicke das Lösungswort bis 31. Juli 2022 an [gewinnspiel@oegb.at](mailto:gewinnspiel@oegb.at) oder per Post an ÖGB, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien. Zu gewinnen gibt es drei große ÖGB-Überraschungs-Goodie-Bags mit Gutscheinen, Spielen, Büchern und vielem mehr. Viel Spaß und viel Glück!

### FOLGE 47: KÖNNEN WIR UNS DAS LEBEN NOCH LEISTEN?

- 1. Wen trifft die Inflation besonders?**
  - P Menschen mit geringem Einkommen
  - A Menschen mit hohem Einkommen
  - B Menschen, die Vermögen haben
- 2. Muss die Inflation so hoch bleiben?**
  - Z Ja, natürlich.
  - R Nein, mit politischen Maßnahmen kann sie gedämpft werden.
  - Y Das kann niemand beeinflussen
- 3. Wer profitiert unter anderem von der Inflation?**
  - Ö Menschen mit geringem Einkommen
  - I Menschen, die Geld gespart haben
  - E Der Staat
- 4. Heizen höhere Löhne die Preise weiter an?**
  - I Nein, das ist eine Lüge.
  - W Ja, das ist doch logisch.
  - Q Ja, ArbeitnehmerInnen bestimmen die Preise.

### FOLGE 39: KEIN GELD FÜR STROM UND HEIZEN

- 5. Wie viele Haushalte konnten im letzten Winter in Österreich nicht richtig heizen?**
  - V Mehr als 900
  - Ü Mehr als 9.000
  - S Mehr als 90.000
- 6. Wer entscheidet über die Preise der Energielieferanten?**
  - Q Der Staat
  - E Die Energielieferanten selbst
  - F Die Kunden
- 7. Wer ist eher von Energiearmut betroffen?**
  - R Haushalte mit wenig Einkommen
  - X Haushalte mit hohem Einkommen
  - S Alle Menschen gleichermaßen
- 8. Gibt es Möglichkeiten, arme Haushalte zu entlasten?**
  - T Nein, da kann niemand was machen.
  - U Ja, der ÖGB hat viele Lösungen.
  - C In Österreich gibt es keine Energiearmut.

### FOLGE 44: ZAPFT DIE REICHEN AN

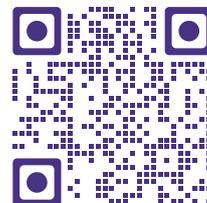
- 9. Nach dem GPA-Modell sollten Millionäre ab welchem Vermögen besteuert werden?**
  - N Ab 1.000.000 Euro
  - K Ab 100.000 Euro
  - P Ab 500.000 Euro
- 10. Wie viel Prozent der Bevölkerung wären von dieser Vermögenssteuer betroffen?**
  - W 50 Prozent
  - A 20 Prozent
  - T 4 bis 5 Prozent
- 11. Wie viel Geld könnte damit pro Jahr an Steuern eingenommen werden?**
  - I 1 Million Euro
  - E 4–5 Milliarden Euro
  - L 100.000 Euro
- 12. Für welche Bereiche könnte das Geld z. B. verwendet werden?**
  - R Für Investitionen in den Sozialstaat
  - O Umfragen dazu, wer welchem Tier ähnelt
  - Y Das Geld wäre verloren.

### LÖSUNGSWORT:



Die Teilnahmebedingungen findest du hier: [www.oegb.at/teilnahmebedingungen](https://www.oegb.at/teilnahmebedingungen).

Jetzt Reinhören:  
[podcast.oegb.at/ngvg](https://podcast.oegb.at/ngvg)



# Das liebe Geld

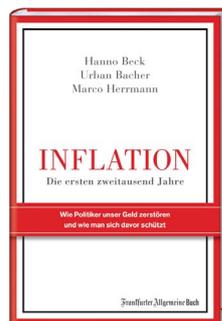
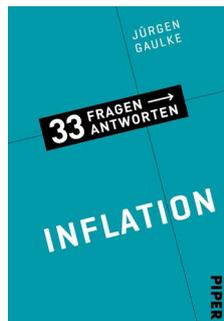
Historisches und Nützliches zum Thema Inflation findest du in unseren Buchtipps. Beide Bücher kannst du gewinnen! **TEXT: MARLIESE MENDEL**

JÜRGEN GAULKE

## Inflation: 33 Fragen – 33 Antworten

Das Schreckgespenst der Inflation geht um, alles wird teurer, immer mehr Menschen schlittern in die Armut. Der Volkswirt und Redakteur Jürgen Gaulke fasst übersichtlich und leicht verständlich 33 Fragen zur Geldentwertung zusammen, gibt aber auch gleich die passenden Antworten dazu, wie man sich vor den negativen Folgen schützen kann.

Piper (2022), 10,30 Euro



HANNO BECK, URBAN BACHER,  
MARCO HERRMANN

## Inflation: Die ersten zweitausend Jahre

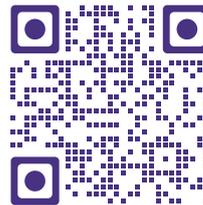
Geld gibt es seit Jahrtausenden und somit auch die Inflation. Die drei Autoren gehen in ihrem Buch nicht nur unterschiedlichen Währungen – wie dem „fliegenden Geld“ oder den „Schinderlingen“ – nach, sondern auch den Ursachen und Folgen von Geldentwertung.

Frankfurter Allgemeine Buch (2017),  
18,00 Euro

Die Bücher gibt es in der  
Fachbuchhandlung des ÖGB  
und auf [www.besserewelt.at](http://www.besserewelt.at)

Je ein Exemplar der  
vorgestellten Bücher kannst  
du gewinnen – einfach  
QR-Code scannen!

➔ [oegb.at/gewinn-buch](http://oegb.at/gewinn-buch)



**ÖGB**  
MITGLIEDER-  
RABATT<sup>1)</sup>  
**8%**  
ZUSÄTZLICH

1) Der Mitgliederrabatt gilt vom bisherigen Verkaufspreis für Neuaufträge und on top auf alle Prozentaktionen, gilt auch für Werbe- und Aktionsware sowie bei Aktionen der kika Fankarte und der Leiner Wohntraum-Karte, ausgenommen davon sind bereits reduzierte Ausstellungsprodukte, Warengutscheine, Serviceleistungen, Bücher, Elektrogeräte/Zubehör und Lebensmittel. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler. Gültig bis 31.12.2022.

**kika** **VIELE GUTE GRÜNDE IM KIKA FANCLUB ZU SEIN. FANPUNKTE SAMMELN & GELD SPAREN!**

**Jetzt anmelden und 500 FANPUNKTE STARTGUTHABEN IM WERT VON 5 € SICHERN!**

- GESCHENKE** Wir beschenken Sie mit kleinen Aufmerksamkeiten.
- PUNKTE-MILLIONÄR** Jede Punkteeinlösung ist Ihre Gewinnchance auf Fanpunkte im Wert von 1.000 €.
- GRATIS FANBUS** Holen Sie sich den kostenlosen Transporter für ein ganzes Wochenende.
- RESTAURANT** kika Fanpunkte auch in Ihrem kika Restaurant sammeln und einlösen.

Näheres bei Ihrem kika Wohnberater und auf [kika.at/fanclub](http://kika.at/fanclub)

**Wohntraum-Club**  
EXKLUSIVE VORTEILE FÜR IHR ZUHAUSE!

- WOHNTRAUM-GEWINNSPIEL** Ihre Gewinnchance auf Leiner-Münzen im Wert von 1.000 €.
- RESTAURANT** Leiner-Münzen auch in Ihrem Leiner Restaurant sammeln und einlösen.
- WOHNTRAUM-WAGEN** Kostenloser Transporter für ein ganzes Wochenende.
- TRAUM-GESCHENK** Sie beschenken Sie mit kleinen Aufmerksamkeiten.

**Jetzt anmelden und 500 LEINER-MÜNZEN STARTGUTHABEN IM WERT VON 5 € SICHERN!**

Näheres bei Ihrem Leiner Wohnberater und auf [leiner.at/wohntraum-club](http://leiner.at/wohntraum-club)



# Zwischen Bergseen und Gletscherspalten

Wir haben Tipps, was wirklich – WIRKLICH – gegen die Hitze hilft. Und zwar für kein Geld.

TEXT: ELISABETH SCHWENTER

## Cooler Wien-Tipp:

Als ÖGB-Mitglied bekommst du bei Supbase im Freibad der Polzeisportvereinigung (Dampfschiffhafen 2 in 1220 Wien) zwei Stunden zum Preis von einer fürs Stand-up-Paddling. Einfach die Mitgliedskarte vorweisen.

## Die Burgruine

Dicke alte Mauern sind im Hochsommer gefragt. Ein paar Stunden Pause vor der größten Hitze und zusätzlich Vergünstigungen bietet die Burgruine Aggstein in Niederösterreich. Jedenfalls gibt es für ÖGB-Mitglieder den Eintritt 1+1 gratis. Infos: [www.abenteuerspiel-aggstein.at](http://www.abenteuerspiel-aggstein.at). Voraussetzungen zu den Preisvorteilen des ÖGB auf [preisvorteil.oegb.at](http://preisvorteil.oegb.at) beachten!

## Die Klamm

Mächtige Felsen und tosende Wasserfälle sind ein perfekter Hitzeschutz. Ein Beispiel: Hoch über der Leutascher Ache in Tirol erstreckt sich ein Steig, der vor einem 23 Meter hohen Wasserfall endet. Der Nebel sorgt garantiert für Abkühlung und die Lebensgeister erwachen wieder. Alle Infos: [www.leutaschklamm.com](http://www.leutaschklamm.com)

## Der Bergsee

Noch mehr Abkühlung für richtig heiße Tage findet man in Bergseen, etwa im Vorarlberger Körbersee im Lechquellengebirge auf 1.654 Meter Höhe. Der See ist nur zu Fuß erreichbar und hat im Sommer kaum mehr als 14 Grad. Bergseen gibt es in Österreich zahlreich.



**Die andere Art der Abkühlung:** Im Kaunertal wurde auf 2.750 Metern eine Gletscherspalte für Besucher zugänglich gemacht. Der Zugang ist kostenlos.

## Die Gletscherspalte

Du brauchst das ganze Paket an Eis und Schnee? Wie wäre es mit einer Gletscherspalte? Im Tiroler Kaunertal kannst du zwischen drei Meter hohen Wänden aus 100 Jahre altem Eis wandern: Eine kostenlose Tour führt durch eine Gletscherspalte. Abkühlung ist jedenfalls garantiert: [www.kaunertaler-gletscher.at](http://www.kaunertaler-gletscher.at) ■

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1 **MEDIENINHABER** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39813, E-Mail: [zeitschriften@oegbverlag.at](mailto:zeitschriften@oegbverlag.at), [www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at) **HERSTELLER** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21 **VERLAGSORT** Wien **HERSTELLUNGSORT** Neudörfel **KAUFMÄNNISCHE LEITUNG** Christoph Höllriegl **CHEFREDAKTION** Andreas Berger **CHEFIN VOM DIENST** Elisabeth Schwenter **AUTORINNEN** Barbara Kasper, Alina Bachmayr-Heyda, Toumaj Faragheh, Patrick Fischer, Peter Leinfellner, Marliese Mendel, Elisabeth Schwenter, Tanja Holz **LAYOUT & GRAFIK** Oskar Bischof **LEKTORAT** Karin Flunger **NEUKONZEPT UND UMSETZUNG** Arge QMM Openbrain, Elisabeth Schwenter, Oskar Bischof **COVERBILD** © Elisabeth Mandl **ANZEIGEN** Thomas Aichelburg-Rumerskirch, [www.brandcom.at](http://www.brandcom.at), [soli@brandcom.at](mailto:soli@brandcom.at), Christoph Höllriegl, [soli@oegb.at](mailto:soli@oegb.at) **ADRESSÄNDERUNGEN** bitte bekanntgeben unter: [service@oegb.at](mailto:service@oegb.at) oder telefonisch unter 01/534 44 39102 **REDAKTIONSADRESSE** 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: [soli@oegb.at](mailto:soli@oegb.at), [www.oegb.at/soli](http://www.oegb.at/soli) **OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ, § 25:** [www.soli.at/offenlegung](http://www.soli.at/offenlegung). Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

# PREISE RUNTER

Für ein Ende der  
Kostenexplosion!



Im Supermarkt, bei der Strom- und Gasrechnung oder auch an der Zapfsäule:  
**Die Preise explodieren!** ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen müssen ihre  
Taschen leeren, während Konzerne riesige Profite einstreifen. **Schluss damit!**

**Der ÖGB kämpft für ein Ende der Preisexplosion.**

**Jetzt ist wichtig**, dass viele Menschen aufstehen und mitreden. **Sag uns, wie's  
dir geht**, und nimm an unserer großen **Umfrage** teil!

[preiserunter.oegb.at](http://preiserunter.oegb.at)

**ÖGB**

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:  
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie  
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder  
richtige Anschrift mit

\_\_\_\_\_  
Straße/Gasse

\_\_\_\_\_  
Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl

\_\_\_\_\_  
Ort

Besten Dank